

## Kann man ohne Gott gut sein?

### 1. Kann man ohne Gott gut sein?

Die Frage lautet: Kann man ohne Gott durchs Leben gehen und trotzdem ein guter Mensch sein? Zuerst müssen wir klären: Was ist ein guter Mensch? Was macht er? Wie verhält er sich?

Ich nehme als Beschreibung für dieses „Gut-sein“ das, was Paulus als die Frucht des Heiligen Geistes bezeichnet. Es ist eine Reihe von Charaktereigenschaften. Paulus schreibt: *„Der Geist Gottes bringt in unserem Leben nur Gutes hervor: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Nachsicht und Selbstbeherrschung.“* (Gal.5,22).

Ein „guter“ Mensch sieht in den Augen Gottes so aus: Er liebt andere. Er trägt eine innere Freude in sich. Er lebt im Frieden mit sich und anderen. Er ist geduldig, wo andere die Geduld verlieren. Er begegnet Menschen mit Freundlichkeit und Güte.

Können nur Christen gute Menschen sein? Natürlich nicht! Es gibt überall gute Menschen, Christen und Atheisten, Moslems, Hindus, Männer, Frauen, Reiche, Arme. Es gibt zwar gläubige Menschen wie Mutter Theresa, die sagen: „Ich schöpfe Kraft aus dem Glauben. Nur so kann ich das tun, was ich tue!“ Aber es gibt auch eine Lotti Latrous, die ihr ganzes Leben dafür eingesetzt hat, den Ärmsten an der Elfenbeinküste zu helfen. Sie hat es nicht ausgehalten, als Mann eines Managers im Luxus zu leben, während andere kaum genug zu essen haben. Soviel ich weiss, war der Glaube für sie nicht der zentrale Faktor.

Es gibt überall gute Menschen. Natürlich wäre es schön, wenn der Glaube an Gott das Gute in uns fördert und uns zu besseren Menschen macht. Aber das ist nicht immer der Fall. Auf den Punkt bringt man das, wenn man das Thema umformuliert. Nicht: „Kann man ohne Gott gut sein?“ Sondern: „Kann man mit Gott schlecht sein?“

Auch das ist möglich. Es ist keine Werbung für den Glauben an Gott. Aber man kann Christ sein und trotzdem lieblos, freudlos, getrieben, ungeduldig, unfreundlich und unbeherrscht sein.

### 2. Was ist mein Startpunkt ins Leben?

Viel davon, wie gut unser Leben daherkommt, hängt davon ab, wie wir ins Leben gestartet sind. Was haben wir in unserer Kindheit und Jugend erlebt? Wie waren unsere Voraussetzungen? Stellt euch eine Skala von 0 bis 10 vor. Auf der linken Seite, bei 0, ist „schlecht“, auf der rechten Seite, bei 10, ist „gut“. Wenn ihr eure Jugend bewerten müsstet, welche Note würdet ihr euch geben?

Sagen wir, jemand startet mit einer 7. Da war ein harmonisches Elternhaus. Papa und Mama haben sich geschätzt. Der Vater hat seine Hand immer wieder liebevoll um seine Frau gelegt. Der Grossvater hat sein Enkelkind zum Angeln mitgenommen. Die Schulzeit war fröhlich und von tollen Freundschaften geprägt. Als Kind konnte man sich sicher sein, geliebt zu sein und seinen Platz im Leben zu haben.

Es ist kein Wunder, wenn so ein Mensch später leistungsfähig, zielstrebig, ausgeglichen ist und mit einem Grundvertrauen durchs Leben geht. Darauf muss man sich nicht viel einbilden. Denn man konnte an einem guten Punkt starten.

Andere starten mit einer 2. Beide Eltern haben Probleme. Es gibt schlimme Szenen zu Hause. Die Kinder erleben Gewalt, körperlich, psychisch. Der Vater sagt: „Du bist nur eine Last.“ Manche Kinder sind schon in der Primarschule verhaltensauffällig und fast nicht integrierbar. Dann lernt man die Eltern kennen und merkt: Das Problem sind nicht die bösen Kinder. Das Problem ist das, womit diese Kinder in ihren jungen Jahren schon fertig werden mussten.

Ich würde behaupten: Jeder Mensch hat irgendwelche Defizite erlebt. Da kann man als Eltern die besten Absichten haben - keine Erziehung ist perfekt. Oft nehmen wir irgendwelche Probleme und Schwächen aus der Kindheit und Jugend mit ins Leben. Das kann bedeuten, dass es einem schwer fällt, anderen zu vertrauen und in Beziehungen Nähe zuzulassen. Manchmal fällt einem schwer, zu begreifen, dass so jemand wie Gott uns einfach so lieben kann, weil wir nie eine vorbehaltlose Liebe erlebt haben. Manchmal suchen wir unseren Wert in Leistung.

Jesus hat gesagt: *„Wem viel gegeben wird, von dem wird auch viel gefordert.“* (Lukas 12,48). Und man kann sicher auch das Gegenteil hinzufügen: Wem wenig gegeben wird, von dem wird auch wenig gefordert.

Ob wir selber und andere gut sind, hängt auch mit diesem Startpunkt zusammen. Deshalb soll man barmherzig sein mit anderen Menschen. Es ist nicht nur ihre Schuld, wenn sie aggressiv sind, in Abhängigkeiten landen oder ihr Leben nicht in den Griff bekommen. Oft genug war ihr Start ins Leben schwierig. Und oft brauchen wir diese Barmherzigkeit auch mit sich selber.

### 3. Wie entwickelt sich unser Leben?

Die zentrale Frage, die Gott stellt, ist aber: Was machst du aus deinem Startpunkt? Wie geht dein Leben weiter? Wie entwickelst und veränderst du dich?

Natürlich wäre es toll, wenn alle Menschen eine Entwicklung zum Guten machen würden. Aber manchmal kämpfen wir unser ganzes Leben lang mit den gleichen Problemen und Charakterschwächen. Das höre ich manchmal bei Beerdigungsgesprächen. Da stirbt jemand mit 87 Jahren und es heisst von der Familie: „Die Erlebnisse ihrer Kindheit haben sie bis ins Alter geprägt!“ Im schlimmsten Fall entwickeln wir uns sogar zum Schlechten und werden immer verbitterter, immer unbeherrschter, immer schwieriger.

Eines ist in der Bibel immer klar: Gott drängt uns, uns zum Guten hin zu entwickeln. So heisst es: *„Lasst uns wachsen in jeder Hinsicht zu Christus hin.“* (Eph.4,15). *„Gott vermehre eure Liebe untereinander und zu allen anderen Menschen.“* (1.Thess.3,12). *„Deshalb setzt alles daran, dass euer Glaube sich in einem vorbildlichen Leben auswirkt.“* (2.Petrus 1,5).

Die entscheidende Frage ist nicht, bei wie viel Punkten wir beginnen. Die zentrale Frage ist: Was passiert jetzt? Die Worte „wachsen“ und „vermehren“ machen klar, dass diese Entwicklung nur Schritt für Schritt geht. Es ist ein langer Prozess. Wenn Petrus schreibt „Setzt alles daran“, lässt das ahnen, dass das nicht immer leicht fällt.

Warum dieser leidenschaftliche Appell? Das hat drei Gründe: Erstens verbessert sich unser eigenes Leben, wenn wir zum Guten hin wachsen, wenn wir innerlich gesünder werden. Zweitens hat das Auswirkungen auf unser Umfeld: Wenn wir unsere Themen nicht in den Griff bekommen, leiden andere unter uns. Der Ehepartner bekommt viel davon ab. Die Kinder leiden unter unseren Brüchen. Streit unter

Nachbarn, schlechtes Klima im Büro – dahinter stecken oft persönliche Probleme. Wir hinterlassen in unserem Umfeld entweder Segensspuren, oder Probleme.

Drittens betrifft es auch Gott. Es macht Gott Ehre, wenn wir uns von ihm verändern lassen. Eph.1,12 heisst es: „*Jetzt sollen wir mit unserem Leben Gottes Herrlichkeit für alle sichtbar machen.*“ (Eph.1,12a). Entweder die Leute sagen: „Das ist ein feiner Mensch“ – und sie wissen, dass wir Christ sind. Oder sie sagen: „Christen sind auch nicht besser. Da ist nichts anders. Nichts, was einen Unterschied ausmacht.“ Paulus lebt mit dem Wunsch, dass sein Leben Gott Ehre macht.

Petrus schreibt: „Setzt alles daran, macht etwas, geht es an“. Es soll sich etwas in unserem Leben bewegen – wegen uns, wegen anderen, wegen Gott!

Gott kann uns verändern und heilen. Ich muss bei diesem Thema an Uschi denken, die in unserer Kirchgemeinde mitgelebt hat und bis zu ihrem zu frühen Tod vor zwei Jahren einige Zeit in der Kirchenpflege war. Sie war für mich ein Beispiel dafür, wie Gott einen Menschen verändern kann. Denn sie hat nicht an einem einfachen Ort begonnen. Es gab mehrere schwierige Beziehungen in ihrem Leben. Probleme mit Abhängigkeiten. Ungelöste Probleme in der Familie. Aber irgendwann hat sie entschlossen die Hand von Gott gepackt und das wurde zum stärksten Wunsch in ihrem Leben: Dass Gott sie verändern kann! Und so wurde es möglich, dass sie mit ihrer Liebe und Freude ein Vorbild für viele war! Sie wurde zum Segen für andere.

Die Begegnung mit Gott kann in uns etwas verändern. Für mich war es die Erfahrung, dass Gott mich so liebt, wie ich bin. Ich hatte viele gute Startvoraussetzungen in meinem Leben. Aber an einem Ort hatte ich einen Knacks. Ich wuchs mit der Überzeugung auf: Liebe muss ich mir verdienen! Durch gute Leistung. Durch ein zielstrebiges Leben. Durch Erfolg. Das, was mein Leben verändert hat, war die Erfahrung, dass Gott mich mit viel Liebe geschaffen hat und mich lieb hat.

Wenn wir der Liebe Gottes begegnen, gibt das uns die Kraft, unser Leben zu verändern. Wir finden den Mut, unsere Probleme anzuschauen. Wir nehmen Seelsorge oder Coaching in Anspruch. Wir lassen nicht zu, dass wir unser ganzes Leben lang Fesseln tragen. Wir packen die Probleme an.

Gott unterstützt uns dabei: Er gibt uns in einer Gemeinde andere Menschen zur Seite, die uns auf diesem Weg begleiten. In Gottesdiensten, in Hauskreisen, im ehrlichen Miteinander in einer Gemeinde, beim Lesen der Bibel erinnert er uns an wichtige Punkte wie Versöhnung, Güte, Friede. Das ist das Umfeld, das uns hilft, nötige Veränderungen zu erkennen und anzugehen.

So kann Wachstum gelingen. Man kann auch ohne Gott gut sein. Aber mit Gott verändert sich unsere Situation. Er ist die grosse Hilfe auf unserem Lebensweg. Er will uns segnen und innerlich gesund werden lassen. So können wir ein Segen sein und ihm Ehre bereiten. AMEN.